

Wesen, Kräfte und Gesetze selbst schaffen wollen. Eben dadurch wird ihr Streben schief, ihr Geist aufgeblasen, und ihr Gemüt von Gott entfernt“ (1827). SCHELLINGS Philosophie habe er – Christian Ludwig – „nie ... begreifen können“. Es ist also nicht glaubhaft, daß der Vogelpastor dem Sohne, der überdies mit ca. 15 Jahren das Haus verließ, die Gedankengebäude der SCHELLING, HEGEL, OKEN u. a. vermittelte.

SCHULZES Anwürfe, ich kritisiere HAEMMERLEIN „aus der persönlichen Abneigung“ (Bl. 36) heraus, muß ich ganz energisch zurückweisen. Als ich meine Kritik an „Der Sohn des Vogelpastors“ (1989) schrieb, kannte ich den Autor persönlich nicht. Wenn mir SCHULZE (Bl. 36) „Haarspalterei“ vorwirft, muß ich vermuten, ich habe mich entweder für ihn unklar ausgedrückt, oder er hat meine Kritiken nur oberflächlich gelesen. Immerhin konnte ich nachweisen, daß BREHM einen Teil der Renthendorfer Chronik – die HAEMMERLEIN in Beitr. z. Vogelkde. 30 (1984) wiedergibt und als Erstdruck deklariert – schon selbst in einem lokalen Geschichtswerk teilweise publizierte. Mindestforderung an den Brehmbibliographen HAEMMERLEIN wäre gewesen, daß er diesen Sachverhalt angemerkt hätte.

Daß ich nicht der einzige bin, der an HAEMMERLEINS manchmal etwas eigenwilligen Formulierungen Anstoß nimmt, zeigt z. B. B. SCHNEIDER (Mauritiana 14 (1993), S. 98).

Meine Forderung nach einer wissenschaftshistorischen Einordnung muß ich aufrecht erhalten, damit das Phänomen A. E. BREHM verständlich wird. Und das auch trotz des Gefühlsausbruches SCHULZES: „Die Wirkungsgeschichte des Tierlebens, Herr MÖLLER, ist verzweigt und vielschichtig, genug für mehrere Dissertationen“. Das weiß ich selbst, der ich mich sicher länger mit Christian Ludwig und Alfred Edmund BREHM beschäftige, als SCHULZE. Solche Emotionen haben in einer wissenschaftlichen Arbeit und schon gar nichts in einer Examensarbeit zu suchen. Wir leben nun mal nicht mehr in den Zeiten Ernst HAECKELS.

RUDOLF MÖLLER (Rudolstadt)

Einhard BEZZEL: *Artenliste der Vögel Bayerns. – Garmischer vogelkundliche Berichte 23 (1994), 65 Seiten. Garmisch-Partenkirchen*

Die allgemeinen Anmerkungen, die E. BEZZEL seiner Artenliste voranstellt, richten sich an die Faunisten, die sich der Feldarbeit widmen oder zusätzlich systematisch auswerten, und an jene, die gewohnt sind, faunistisches Wissen in Faunenwerken zu suchen.

Die Artenliste als Darstellungsart war in der sammelnden, beschreibenden und ordnenden Phase der Zoologie-Geschichte als sparsam kommentierte Form und als selbständiges Werk üblich und wurde in den jüngsten Jahrzehnten, mit der Hinwendung zur quantitativen Faunistik, aus der anspruchsvolleren Literatur verdrängt. Sie ist nun auf regionaler Ebene wieder da, in neuer Form und in Deutschlands Avifaunistik auffällig seit dem Ende der 1980er Jahre. Sie soll eine übliche faunistische Darstellungsart werden, seitdem sie als international bewährt gilt, und wird so dem Faunenwerk gegenübergestellt.

Diese neue Variante ist aus der Not mit den Faunenwerken geboren, denn „das sehr unterschiedliche Schicksal einiger umfangreich angelegter Landesavifaunen der letzten Jahrzehnte zeigt zumindest, daß es trotz hohen Einsatzes ... kaum möglich ist, umfassende Darstellungen einheitlicher Aktualität zu veröffentlichen oder innerhalb angemessener Frist fortzuschreiben“ (BEZZEL). In dieser Hinsicht hat die Artenliste den Vorteil, daß sie sich rascher fortschreiben und aktualisieren, vielleicht sogar in regelmäßigen Abständen mit geringem Aufwand publizieren läßt. Zudem ist sie besser handhabbar bei der Suche nach kurzen, einfachen Antworten. Damit wird sie in vielen Fällen des praktischen Naturschutzes das geeignete Arbeitsmittel sein und zweifellos den Vorzug vor dem Faunenwerk erhalten.

Im übrigen ist aber zu bedenken, daß sich die Not mit den Faunenwerken auf unangemessene Forderungen gründet. Die nach Aktualität (oder Sensationen?) ist eine solche. Die Dynamik einer Fauna gewährt dem Faunenwerk Aktualität über längere Frist doch nur um den Preis, die subtilen Beobachtungen zu vernachlässigen und grobe allgemeingültige Skizzen anzufertigen. So werden Präzision und Verlässlichkeit fraglich. Mit einem Faunenwerk sollte jedoch die Gelegenheit genutzt werden, aus den zahlreichen Beobachtungen und Daten eines längeren benannten Zeitabschnitts dessen faunistische Entwicklung im Detail zu beschreiben, also eine „Naturgeschichte“ des Faunenwandels, ein Nachschlagewerk dieses Wandels zu verfassen. Ein Anschlußwerk sollte dann in der Hauptsache die Fortsetzung dieser Chronik, weniger die Neubearbeitung des schon Dokumentierten sein. Leider fehlt

dieses Verständnis gelegentlich an entscheidender Stelle, so daß ein für subtile Darstellung organisiertes Werk nicht zur Vollendung kommt.

Die Ausführlichkeit des Faunenwerkes ist für Forschung unerläßlich. Für eine solche Sammlung von Beobachtungen gilt in Anlehnung an Henri BORDEAUX, daß man die alten Bücher nur öfter studieren möge, dann wird man so viel Neues darin finden.

Die Artenliste ist also nicht das Zentralthema faunistischer Arbeit. Doch ihre Zweckmäßigkeit ist angesichts BEZZELS Darstellung unbestritten. Soll sie nicht nur Birder, sondern vor allem die weitere faunistische Arbeit anregen, so muß ihr ein kritischer Kommentar beigegeben sein, der Lücken u. a. aufzeigt, und es sollte dem Nutzer deutlich werden, daß sie auf einem zugehörigen Fundus beruht, der ins Faunenwerk delegiert wird. In dieser Hinsicht ist BEZZELS Artenliste beispielhaft:

Auf den Überblick über Quellen und Mitarbeiter folgt das Artenverzeichnis („Statusliste“) mit der Definition der Kategorien zwischen allochthoner und autochthoner Herkunft, von Brutstatus und jahreszeitlichem Status: In Bayern wurden von 1950 bis 1993 insgesamt 343 Wildvogel-Arten nachgewiesen. Dem schließt sich ein Abschnitt mit ergänzenden Angaben zu einzelnen Arten an, d. h. neue Angaben, z. B. lokale Maxima angetroffener Individuen, und Neubewertungen seit der letzten Synopsis. Dieser und die folgenden beiden Abschnitte bilden den gewichtigen Teil des Unterschieds zu den primitiven Faunenlisten der Frühzeit der Zoologie (und einzelner noch eben erschienener Listen). Ein Abschnitt besteht aus der z. T. kommentierten, mit Literaturzitaten versehenen Auflistung von Arten, deren Vorkommen als Wildvögel nicht ausreichend dokumentiert ist. Dem folgt die Liste der regelmäßig seit 1950 aus Gefangenschaft entflohenen Arten, wobei die häufiger gemeldeten und die in Freiheit zur Brut geschrittenen gekennzeichnet sind. So wird der Tatsache Rechnung getragen, daß anthropogene Eingriffe (Aussetzungen und Verschleppungen) das mitteleuropäische Faunenbild wesentlich mitbestimmen. Das unverzichtbare Literaturverzeichnis mit fast 200 Titeln zur Vogelwelt Bayerns seit Mitte der achtziger Jahre beschließt die Arbeit.

Wem ein Faunenwerk eine naturhistorische Quelle für ökologische und tiergeographische Forschungen ist, der begrüßt, daß mit der Artenliste nicht nur für aktuelle Statistik und Übersicht gesorgt, sondern auch die Erarbeitung des Faunenwerks von unangemessener Erwartung entlastet wird. In diesem Sinne versteht der Rez. BEZZELS leitlinienhaften methodischen Vorstoß.

N. HÖSER